

# RUNDSCHLAG

Von Jörg Nolle

## Babyboom in Winnenden

Uff, welche Erleichterung. Wir hier im schönen Kreis sind zwar Kernland von allem Möglichen, aber nicht das Zentrum des Verbrechens. Auch wenn die beiden Schauer-Morde der letzten Zeit anderes schwarzmalen ließen.

Beweis für unsere Harmlosigkeit: In der Dienstagnacht, eine Stunde lang ab 23.50 Uhr, fiel der Strom aus in großen Teilen Winnendens. Die Polizeimeldung darüber geht über gerade mal acht Zeilen. Mehr gab's da nicht. Und der größte Aufreger war, dass ein Baumarkt SOS funkte – aber nur, weil wegen des Ausfalls automatisch Alarm gegeben wurde.

Wenn in den USA der Saft wegbleibt, schießt sofort Adrenalin in Menschenkörper. Dann werden Schaufenster eingeschmissen, lahmgelegte Alarmanlagen benutzt für Beutezüge und es knallt auf den Straßen, weil die Ampeln ausfallen. Regelmäßig hat in den USA dann die Zivilgesellschaft einen „Blackout“.

In Winnenden aber: Alles schläft. Nicht einmal Taten mit Migrationshintergrund sind zu verzeichnen, welche dann politische Intensivtäter benutzen könnten für grelle Beleuchtungen.

So vernünftig, so langweilig sind wir. Schade auch. Blackouts sind immer doppelgesichtig im lieben Amerika. Die Kehre der Plünderungen stellt der Babyboom als Folge der wenigen, dunklen Stunden dar. Wir fürchten: Nicht einmal zu dieser schönen Nebenwirkung sind die Winnender fähig. Beweist das Gegenteil. Wir berichten gerne aus den Kinderbetten.

## Erste-Hilfe-Kurs beim Roten Kreuz

**Waiblingen.** Am Mittwoch und Donnerstag, 6. und 7. Februar, 8.30 bis ca. 16.30 Uhr findet beim DRK-Kreisverband Rems-Murr in Waiblingen, Henri-Dunant-Str. 1, ein Erste-Hilfe-Kurs statt. Dieser Lehrgang dient auch zur Grundausbildung von Ersthelfern in Betrieben, zwingend notwendig ist er für den Erwerb des Lkw-Führerscheins und einer Trainer- oder Übungsleiterlizenz. Teilnahmegebühr 45 Euro. Anmeldung 0 71 51 / 20 02 67 ist erforderlich.

## Theologie des Alltags

Evangelisches Kreisbildungswerk bietet Reihe an

**Backnang/Waiblingen.** Zu einer sechsteiligen Seminarreihe für Menschen, die an theologischen und lebensorientierten Fragen interessiert sind, lädt die Evangelische Erwachsenenbildung im Bezirk Backnang/Waldrems gemeinsam mit dem Kreisbildungswerk ein.

Das Kursangebot knüpft an biografische Erfahrungen an, führt in Fragen der Theologie ein und nimmt die Pluralität heutiger Lebensentwürfe, Kulturen und Religionen ernst. Termine: Donnerstag, 14. Februar: Im Strom des Lebens – Theologie und Biografie; Donnerstag, 28. Februar: Spuren des



Von Andrea Wüstholtz

## Die Falle: Schnelle Urteile

Ein Vormittag am Amtsgericht Waiblingen und die Debatte um junge Straftäter

**Szenen am Amtsgericht Waiblingen an einem Vormittag: Ein Rotzlöffel behandelt den Staatsanwalt wie einen Schulbuben. Ein 19-Jähriger erklärt, weshalb er mit einer Flasche zugeschlagen hat. Ein junger Mann betont, er habe vor dem nächsten Hieb sein Gegenüber immer zuerst wieder aufstehen lassen. Ein übles Gefühl hinterlassen diese Eindrücke, und doch: Roland Kochs Wahlkampf ist schlimmer.**

**K**ochs Wahlkampf in Hessen und die Ereignisse am Waiblinger Amtsgericht haben eine Menge miteinander zu tun. Weil der Noch-CDU-Ministerpräsident Roland Koch mit seiner Kampagne für eine härtere Gangart gegen jugendliche Straftäter nichtdeutscher Herkunft Hass schürt. Er zielt mit seinen Aussagen auf den Bauch der Menschen, wo die Angst vor dem Fremden sitzt. Er tut das, weil er an der Macht bleiben möchte.

Wenn man's selbst schön warm hat, lässt sich leicht urteilen über andere. Ein 20-Jähriger türkischer Herkunft, ohne Schulabschluss, doch mit großer Klappe, hat sich jüngst am Amtsgericht Waiblingen benommen genau wie jene Menschenmenge, auf die Kochs Kampagne zielt. Der junge Kerl, angeklagt wegen eines Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz, verbot kurzerhand dem Staatsanwalt das Wort. Die Verhandlung nahm eine völlig überraschende Wende, als ein Polizist, der als Zeuge aussagte, kundtat: Er habe Anweisung, den Angeklagten jetzt und hier sofort festzunehmen. We-



Zugeschlagen mit einer Flasche: Nur eine von vielen Gewalttaten, die an einem kurzen Vormittag am Amtsgericht Waiblingen verhandelt worden sind. Bild: Habermann

gen des Verdachts, der Angeklagte sei an einem schweren Raub beteiligt gewesen. Woraufhin die ursprüngliche Verhandlung ausgesetzt, die Handschellen gezeugt wurden – und der Angeklagte lautstark zu lamentieren begann: „Sie versauen mir alles.“ Am nächsten Tag hätte er eine Arbeit antreten können. Und nun werde er in U-Haft gesteckt für eine Sache, die er sowieso habe gestehen wollen.

### Freche Rotzlöffel

Ein unglaublich frecher Rotzlöffel, aus dem ein mutmaßlicher Verbrecher geworden ist. Ein Typ, dem mal ordentlich die Nase in den Dreck gesteckt gehört: Gefühle wie diese weckt dieser junge Mann müheles. Sein Verhalten spielt Politikern wie Roland Koch in die Hände. Dessen Kampagne ist dennoch gefährlich, weil sie Bürger dazu bringt, die Handtasche fester an sich zu drücken, sobald sich Jugendliche ausländi-

scher Herkunft nähern. So betont man Vorurteile in Köpfen.

Wer sich frei von Vorurteilen glaubt, irrt womöglich. Minuten nachdem der üble Rotzlöffel den Saal verlassen hat, sitzt auf seinem Platz ein 19-Jähriger. Ein schlaksiger junger Mann, redigewandt, Deutscher, wirkt bieder. Er hat bei einer Party in Bitfeld einem Jugendlichen eine Martini-Flasche über den Kopf gezogen, woraufhin sein Opfer ins Krankenhaus musste. „Tut mir auch unendlich viel leid.“ Er sei provoziert worden und habe aus Angst, der andere könne ein Messer ziehen, zugeschlagen. Ihm sei nicht bewusst gewesen, dass er eine Flasche in der Hand hatte. Fast regt sich Mitleid mit diesem jungen, schlaksigen Kerl, der so glaubhaft versichert, wie viel Angst sein eigener Gewaltausbruch ihm macht. Seinen Vater hat er vor zwölf, 13 Jahren zum letzten Mal gesehen. Ja, eine Arbeit hat er auch. Im Sommer beginnt er eine Ausbildung. Er ist schon 19, hat ver-

gangenes Jahr erst den Realschulabschluss geschafft. Dieser junge Mann gehört nicht zu der Gruppe, gegen die sich Kochs Kampagne richtet. Diesen jungen Mann sortiert man leicht ein in die Schublade: ohne Vater aufgewachsen. Schwer gehabt. Ausnahmsweise einmal ausgerastet.

Das Verfahren gegen den 19-Jährigen wird eingestellt.

Viel Zeit zum Nachdenken, ob in diesem wie in jenem Fall alles auch ganz anders gewesen sein könnte, als der Anschein glauben macht, bleibt nicht. Schon sitzt ein junger Pole auf der Anklagebank, auch erst 19 Jahre jung. Ihm wird Körperverletzung vorgeworfen. Er habe in angetrunkenem Zustand vor einer polnischen Disco einen Landsmann verprügelt und noch auf ihn eingetreten, als dieser schon am Boden lag, wirft der Staatsanwalt ihm vor. Als Kind ist er mit seiner Mutter vor bald zwölf Jahren nach Deutschland gekommen, der Vater blieb in Polen zurück. Dieser junge Mann gerät leicht in die Schublade: nie so richtig integriert. Mal wieder ausgerastet.

Er habe nicht auf den anderen eingetreten, als dieser schon am Boden lag, beteuert der Angeklagte. Er sei lange provoziert worden, bevor er sich gewehrt habe. Und er habe den anderen vor jedem neuen Hieb „jedes Mal aufstehen lassen“.

In diesem Verfahren gab es gestern kein Urteil, weil der Geschädigte in Polen lebt. Für ein Urteil braucht das Gericht erst noch dessen Zeugenaussage.

### Wer als Vorbild taugt

Momentaufnahmen wie diese aus einem kurzen Vormittag am Amtsgericht zeigen dreierlei:

Man muss sehr aufpassen, nicht selbst in die Falle schneller Urteile zu tappen. Kampagnen wie die von Roland Koch bereiten den Boden für schnelle Urteile dort, wo genaues Hinschauen unbedingt nötig wäre. Höchster Respekt gebührt all jenen, die sich die Mühe machen, Prävention im besten Sinne zu leisten, weil sie sich um Kinder und Jugendliche kümmern, die's nicht so schön warm haben. Sie taugen als Vorbild. Roland Koch nicht.

## DGB-Skatturnier in der Begegnungsstätte Fellbach

**Fellbach.** Zu seinem 19. Skatturnier lädt der Deutsche Gewerkschaftsbund DGB Fellbach am Freitag, 18. Januar, um 18 Uhr in die Begegnungsstätte Mozartstraße 16 (Ecke Bahnhofstraße/Mozartstraße) ein. Bei Turnierbeginn ist ein Startgeld von neun Euro zu entrichten. Eine schriftliche Anmeldung ist nicht erforderlich, eine mündliche erwünscht und zwar beim Gewerkschafter Dieter Keller unter der Nummer 07 11 / 5 78 28 04.

## Die Andriofbrücke: „Ein Monster“

Die Arge Nord-Ost und der Nabu-Landesvorsitzende luden gestern zur Pressekonferenz

Von unserem Redaktionsmitglied Peter Schwarz

**Fellbach/Stuttgart.** Seit Dienstag liegen die geänderten Pläne des Regierungspräsidiums für eine Neckarbrücke bei Aldingen öffentlich aus. Sie sind nicht akzeptabel, erklärte gestern die Initiative Arge Nord-Ost bei einer Pressekonferenz. Der Landesvorsitzende des Nabu erklärte gar, die Brücke sei ein „Monster“.

Die Brücke liegt nach wie vor „voll im Linienzug des Nordoststrings“, sagte Joseph Michl von der Arge; und nach wie vor werfe die Planung des RP viele Fragen auf.

Warum ist die Brücke so breit, wenn sie offiziell doch nur 22 000 Fahrzeuge pro Tag verkraften muss? Zum Vergleich: Die bereits bestehende Neckarbrücke in Neckarrems ist zehn Meter breit und muss derzeit 35 000 Fahrzeuge aushalten.

Sicher, die Andriof-Brücke soll jetzt nicht mehr 16 Meter breit werden, wie ursprünglich angepeilt. Aber eine Spur von West nach Ost, eine von Ost nach West und dazu noch ein Radweg – das ergibt im neuen Konzept immer noch 14,60 Meter. Man bräuchte bloß die Radwegabtrennungen wegzumontieren und die Fahrbahnmarkierungen neu aufzumalen, und schon hätte man die erste Hälfte einer Autobahn: zwei Fahr- mit einem Standstreifen. Für die Arge ist klar: Die Aldinger Dimension ist nur deshalb so gewählt, um die „Aus 2 mach 4“-Option offenzuhalten.

Darf man der Prognose, dass nur 22 000 Autos pro Tag über die Brücke fahren wer-



Ein Nordoststring (rot) ist das noch fehlende letzte Stück, das dem Fernverkehr ein flüssiges Vorkommen auf Bundesstraßen (hellblau) von Norden und Nordwesten nach Osten und Südosten ermöglicht. Die maupflichtigen Autobahnen (dunkelblau, mit Euro-Zeichen markiert) wären dann nicht mehr so attraktiv. Die Folge: Der Verkehr würde auf der B 29 durchs Remstal branden.

den, trauen? Nein, sagt Michl – diese Neckarquerung liegt genau zwischen dem einen „Hotspot“, der B 10/27 bei Kornwestheim, und dem anderen „Brennpunkt“, der B 14/29 bei Waiblingen. Dieser großzügige Durchschlupf wird den Fernverkehr anziehen. Am Ende, glaubt Michl, werden statt 22 000 Fahrzeugen 70 000 drüberfahren. Eine Straßenverbindung von der Brücke zur Waiblinger Westumfahrung wird unausweichlich werden – und die enorme Blechlawine, die da dann anwalzt, wird nur noch mit vier Spuren kanalisierbar sein; und mit voller Wucht weiter breiteten über die B 29 durchs Remstal Richtung A 7/A 8.

Warum, wenn es angeblich doch nur um einen besseren Verkehrsübergang zwischen den Städten und Gemeinden unmittelbar westlich und östlich des Neckars geht, soll die Brücke ausgerechnet südlich von Aldingen gebaut werden?

Die Stelle ist topografisch eigentlich denkbar ungünstig. Die Brücke muss dort 1400 Meter Strecke und 70 Höhenmeter überwinden.

Zum Vergleich: Die sogenannte Billinger-Variante, eine neue Neckarquerung unweit der bereits bestehenden in Neckarrems, bräuchte nur 300 Meter, um die Landstraßen rechts und links des Ufers zu verbinden. Höhenunterschied: zehn Meter.

### „Große Bürgertäuschung“

Bei der Pressekonferenz gestern war auch Dr. Andre Baumann da, Landesvorsitzender des Naturschutzbundes Nabu: Diese Aldinger Andriof-Brücke, dieses „Monster“, dieser „Krebsknoten im Natur- und Naherholungsgebiet“, der „todbringende Asphalt- und Feinstaubmetastasen“ wuchern lasse, sei „Teil einer großen Bürgertäuschung“. Das Riesending namens vierspuriger Nordoststring werde da in „schluckbare Häppchen verpackt“ und Stück für Stück realisiert, angefangen bei der Waiblinger Westumfahrung.

Es sei im Straßenbau gängig, solch enorme Vorhaben nach dem Salamiprinzip durchzusetzen. Zu diesem System gehöre es auch, erst mal nur zwei Spuren zu bauen und dann, wenn der angelockte Fernverkehr den Leidensdruck vor Ort erhöht, die noch fehlenden beiden Streifen ein paar Jahre später nachzuschleichen. Diese Strategie heiße unter Straßenplanern „längste-gelteste Dringlichkeit“.

In Baumanns Heimat im Odenwald habe man es „genauso gemacht“: Dort hätten bei einem Straßenbauprojekt erst alle Verantwortlichen bloß von einer „kleinen Lösung der Vernunft“ geredet – und „heute wird vierspurig gebaut“.



## Drei Buben brachen durchs Eternit-Dach

**Waiblingen (no).** Aufregung gestern Abend gegen 17 Uhr beim Stihl-Werk in Neustadt: Drei Jungs hatten einen Schuppen der Firma außerhalb des Werksgeländes als Abenteuer-Spielplatz benutzt. Und brachen durch das Eternit-Dach.

Zwei Buben, 13 Jahre alt, mussten ins Krankenhaus gefahren werden. Offenbar sind sie nicht schwer verletzt, sie waren auf jeden Fall ansprechbar. Ein 14-Jähriger kam mit dem Schrecken davon. Feuerwehr und Rotes Kreuz waren vor Ort. Bild: Habermann

## Geballte Schelte für Palm

Der ganze Stadtrat kritisiert seine Haltung zur Andriofbrücke

**Fellbach.** Der Fellbacher Oberbürgermeister Christoph Palm kriegt wegen des Streits um die Andriofbrücke Druck von allen Stadtratsfraktionen. Palm hatte in letzter Zeit durchklingen lassen, dass er die abgespeckte Brückenvariante akzeptieren könnte. So nicht!, kontern unisono die Lokalpolitiker aller Couleur in einer gemeinsamen Pressemitteilung.

Beim Neujahrsempfang der IHK – die intensiv für Andriofbrücke und Nordoststring eintritt – hatte Palm erklärt, dass die abgespeckte Planung „ein hohes Kompromisspotenzial“ habe. Das klang fast schon wie Zustimmung.

„Hierzu stellen die vier im Fellbacher Gemeinderat vertretenen Fraktionen von CDU, FW/DF, SPD und B90/Die Grünen fest, dass auf der Grundlage der bisherigen Gemeinderatsbeschlüsse die Stadt Fellbach einen vierspurigen Nord-Ost-Ring weiter-

hin ablehnt. Dies gilt auch für eine abgespeckte zweispurige Variante auf der Trasse der geplanten Autobahn mit einer autobahnähnlichen Neckarbrücke, weil eine solche später relativ einfach zur Autobahn ausgebaut werden könnte. Unsere Fraktionen widersprechen einer möglichen Festlegung auf die vom Regierungspräsidium bevorzugte Brücke südlich von Aldingen, wie sie von OB Palm beim Neujahrsempfang in Aussicht gestellt wurde, und hätten sich in dieser für Fellbach wichtigen Frage ein mit dem Gemeinderat abgesprochenes Vorgehen des Oberbürgermeisters erwartet. Mögliche Zugeständnisse von Palm in Sachen Brückenbau können sich nicht auf den Fellbacher Gemeinderat stützen und laufen geltenden Beschlüssen zuwider.“

Es sei jetzt die Aufgabe der Stadtverwaltung, auch alternative Brückenstandorte (zum Beispiel die Billinger-Variante) „eingehend“ zu prüfen. „Erst danach kann es weitere Entscheidungen geben. Eine Vorfestlegung auf eine der Varianten gibt es mit uns nicht.“